Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 5 (1910)
Heft: 9

Buchbesprechung: Literatur
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LITERATUR

Der Naturschutz.*)

Unter diesem Titel ist ein Werk erschienen, das vor allem auch in der Schweiz, wo in jüngster Zeit die Bewegung für einen grossen Nationalpark entstanden ist, der allen im Aussterben begriffenen Tieren und Pflanzen ein Hort sein soll, lebhaft zu begrüssen ist. Wer schon mit Wort und Tat eingetreten ist für die Erhaltung von heimatlicher Fauna und Flora, wird in diesem Buch eine Fülle von Tatsachen finden, die seine Teilnahme rechtfertigen und ihn darin bestärken, und wer bisher der Bewegung fremd blieb, sei es aus Mangel an Anregung oder Aufklärung, wird beides hier reichlich finden, denn der Verfasser ist ein Gelehrter, der nicht nur Gedächtniswissen über die Natur hat, sondern er fühlt und liebt sie, er weiss das Wissen über sie zu einer Quelle der Erfrischung und Freude zu gestalten. Mit dieser Gabe wird er auch diejenigen gewinnen, die hinter der Naturschutzbewegung rein fachwissenschaftliche Interessen vermuten. Durch des Verfassers praktischen Sinn, der den ökonomischen Forderungen der Wirklichkeit als selbstverständlichen auch da gerecht wird, wo diese den naturfreundlichen Wünschen entgegenstehen, wird der Verfasser auch nüchterne Leser für seine Sache gewinnen. „Erhaltet unsere Natur in einem Zustande, dass unser Volk Freude und Belehrung aus ihr schöpfen kann, ohne dass die berechtigten Kulturinteressen darunter zu leiden haben," so lautet das Programm, das Guenther im Namen des Naturschutzvereins aufstellt. Dass es zur Ausführung komme, bevor es zu spät ist, das ist nicht nur vom ästhetischen Standpunkt des Naturfreundes aus wünschenswert, sondern es handelt sich um Gesundheit und Volkswohl: Das Leben des Menschen ist direkt und indirekt, durch Nahrung und Atmung abhängig vom Bestehen der Pflanzenwelt, dabei ist tatsächlich die freie Natur die Speise der Kultur, denn Wälder und Wiesen fallen der Industrie zum Opfer. So verlangt es das Gedeihen des Einzelnen und der Gesamtheit, wie das gesteigerte Bedürfnis nach Lebensgenuss — aber ist nicht auch der Naturgenuss ein Lebensgenuss, ist er nicht in Wahrheit der erfrischendste und vielleicht der einzige, allen Klassen gleicherweise zugängliche Genuss? Handelt es sich überhaupt beim Naturschutz bloss um die Erhaltung eines Genusses, ist es nicht direkt eine Forderung der Volkshygiene, dass dem Einzelnen die Möglichkeit gewahrt wird, ohne unerschwinglichen Zeit- und Geldaufwand sich zur Arbeit zu kräftigen an Stätten, wo die Luft einigermassen rein von Industrieprodukten ist und die frei sind von nervenzerreibendem Industrielärm und Menschengewimmel? Was nützt dem Stadtmenschen der Zeitgewinn, den ihm die Maschinen verschaffen, wenn er diese Zeit zu seiner „Erholung" in der dumpfen Luft der Tabak-, Alkohol- und Variété-Räume verbringen muss, wo er sich wohl Zerstreuung, kaum aber Erfrischung und dauernde Freude holt; er muss das tun, da ihm nach und nach durch Mangel an Gelegenheit und Gewohnheit der ursprüngliche Sinn für Naturfreuden verloren geht; er wird dazu immer mehr gedrängt, je mehr die freie Natur zurückgedrängt wird von den menschlichen Wohnstätten, je mehr die Städte zunehmen auf Kosten der Landschaft. Weitblickende

*) Dr. Konrad Guenther, Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br. 1910. Friedrich Ernst Fehsenfeld. Freiburg i. Br.

Stahlblech-Rolladen
Holz-Rolladen
Patent 33179
Zugjalousien
Rolljalousien
für Villen, Hotels etc.
Moderne eiserne Schaufensteranlagen und Fassaden
Auf Verlangen Pläne und Kostenanschläge

Pianos Flügel Harmoniums
beste Fabrikate in jeder Holz- und Stylart empfiehlt
F. Pappé-Ennemoser, Bern
Grösste Auswahl am Platze Kramgasse 54 — Telephon 1533

ZUOZ (Ober-Engadin) **Gasthaus und Pension zum Weissen Kreuz**
Altes, bürgerliches, modern eingerichtetes Haus
Mässige Preise — Empfiehlt sich Touristen und Passanten (H 2120 Ch) **Adolf Mendury-Melcher**

Baugeschäft
Alb. Blau's Witwe, Bern
Erstes Spezialgeschäft für Zimmerei, Schreinerei und Fensterfabrikation
Ausführung von Chalets, innerer und äusserer dekorativer Holzarbeiten — Zimmereinrichtungen
Dampfsäge ✦ Holzhandlung

Autol (gesetzlich geschützt)
Unübertroffenes Oel für Motorwagen, Motorräder, Motorboote
der alleinigen Fabrikanten
H. Moebius & Fils, Basel
Depots in allen besseren Velohandlungen und Autogaragen

Volksfreunde sehen das ein, die Gartenstadtanhänger gewinnen an Einfluss und einsichtige Fabrikanten nehmen immer mehr in ihre Baupläne das Einfamilienarbeiterhaus mit Garten auf, umkleiden die Fabrikgebäude mit Grün, suchen Grund und Boden für Parkanlagen zu erhalten. Sie sehen ein, dass es auch nicht im Interesse der Industrie selbst ist, wenn diese Interessen einseitig gewahrt werden. Von solchen Gesichtspunkten ausgehend, mahnt Guenther die Nationalökonomen, auch ihrerseits einzustehen für den Naturschutz, nicht länger ausser acht zu lassen, dass es ein wichtiger Faktor der innern Politik sei, die Liebe zur Natur im Volke zu erhalten, zu wecken und konsequenterweise die Möglichkeit zur Befähigung dieses Gefühls zu erhalten.

In den zwölf reichhaltigen Kapiteln des Buches, das mit teilweise sehr hübschen Reproduktionen von Tier- und Landschaftsphotographien ausgestattet ist, stellt sich der Verfasser mannigfaltige Aufgaben: er versucht die Vorurteile zu beseitigen, die bestehen über Nützlichkeit und Schädlichkeit mancher Tiere, und warnt vor „den menschlichen Scheuklappen, die nur einseitig zu sehen erlauben und nach rechts und links die Aussicht versperren", warnt vor dem blinden Sichwehren gegen Schädlinge, indem man sie ohne Ueberlegung ausrottet, statt für ein natürliches Gegengewicht zu sorgen, wie das die Natur überall tut, wo der Mensch nicht eingreift. Raub- und Beutetiere einer Gegend halten sich das Gleichgewicht, Tier- und Pflanzenwelt unserer Heimat bilden ein einheitliches Ganzes, und kein Stück kann entfernt werden, ohne dass das Ganze „Aenderungen zeigt oder Schaden erleidet". Er bringt anschauliche Belege für dieses Gleichgewicht in der Natur, für Wechselwirkungen, für Zusammenhänge zwischen dem Vorkommen gewisser Tier- und Pflanzenarten; so erzählt er folgendes: „In dem „Mäusejahr" 1906 machten sich die Eulen und Bussarde überall weit bemerklicher als sonst. Auch Wiesel waren häufig zu sehen, wie sie in die Mäuselöcher schlüpfen, und beim Nachhausegehen aus dem Walde habe ich oft auf der Wiese Füchse beim Mausen beobachten können. Aber all diese Feinde waren offenbar noch zu wenig, um die Mäuseplage wirksam einschränken zu können, und so war für unsere wiesenreiche Gegend die Folge, dass der Klee keinen Samen ansetzte, so dass die Bauern an seiner Stelle als Winterfutter Mais pflanzen mussten. Und das erklärt sich so. Der Klee wird nur durch die Hummeln befruchtet, die ihn seines Nektars wegen besuchen und dabei unbewusst den männlichen Blütenstaub der einen auf die weibliche „Narbe" der andern Blüte übertragen. Natürlich kann aber nur der befruchtete Klee Samen ansetzen. Die Hummeln nisten in der Erde und ihre Nester samt Eiern und Larven sind ein beliebter Leckerbissen für die Mäuse. Sind diese daher in grosser Zahl vorhanden, so vernichten sie die Hummeln massenhaft; die letztern können nicht den Klee befruchten und dieser vermag keinen Samen mehr zu bilden." Einen ähnlichen Zusammenhang vermutet Guenther zwischen der Zunahme der Schneckenplage in Süddeutschland und der Abnahme der Vögel, besonders der Wasservögel (Enten), die eifrige Vertilger der Mückenlarven sind. Gestützt auf solche Beobachtungen schlägt er den Weg vor zur Bekämpfung der Schädlinge, der bis jetzt noch zu wenig betreten wurde: „Der Mensch muss streben, das durch seine Kultur gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Er muss also auch die Feinde der künstlich heraufgeschraubten Kulturpflanzenvernichter künstlich heraufschrauben. Die meisten Schädlinge unserer Nutzpflanzen haben zu Feinden die Vögel: haben wir daher die Schädlinge

HOTELS UND PENSIONEN

HOTELS ET PENSIONS

Arosa „HOTEL EXCELSIOR" 1850 m ü. M. Neubau (Eröffnung im Sommer 1910). 40 Betten. Schönste und gesundeste Lage des Kurortes. Modernste hygienische Einrichtungen. Komfort ersten Ranges.
MÜLLER & BOLL, Besitzer.

Bern GARNI HOTEL ST. GOTTHARD. Neu. Beim Bahnhof und Tramwayzentrale. Neu erbautes mit allem Komfort ausgestattetes Haus. Lift. Ruhige Zimmer gegen Garten. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an. Kein Esszwang.

Chur HOTEL STEINBOCK. 140 Betten. Gegenüber dem Bahnhof. Neu erbaut. Prachtvolle Innenräume. Elektr. Licht in allen Räumen, Personen-Aufzug, grosses Café-Restaurant, Appartements mit Bädern, Centralheizung, Garten.
DIE DIREKTION.

Kandersteg HOTEL BÄREN 90 Betten. Nächst gelegenes Hotel am Gemmipass. Herrliche ruhige Lage in alpin. Klima. Waldpromenaden. Für längeren Aufenthalt besonders eingerichtet. Lesezimmer, Café-Restaurant, Terrasse, elektr. Licht, Wasser und elektr. Heizung, Bäder.
Besitzer: ED. EGGER.

Bern EIDGENÖSSISCHES KREUZ, Familienhôtel, in der Nähe des Bahnhofes, der Museen und der Bundesratshäuser. Aufzug. Zentralheizung. Bescheidene Preise.

Bern HOTEL NATIONAL Schönste ruhige Lage, am Bundesplatz, 5 Minuten vom Bahnhof. Komfort I. Ranges. Neu eröffnet 1. Juli 1910. Modernste Einrichtung. Grosse Bayrische u. Pilsner Bierhalle. Vorzügl. Spezialitäten-Küche.
P. FINDEISEN.

Haudères VALLÉE d'HERENS Gare Sion (Valais) 1450 alt
HOTEL PENSION DES HAUDÈRES Centre d'excursions — 3 courriers postaux par jour — Télégraphe, Téléphone, chevaux et voitures à l'Hôtel — Point de départ pour Arolla et Ferpècle — Restauration et tea-room — Prix modérés
M. GAILLARD.

Kandersteg GRAND HOTEL VICTORIA. 120 Betten. Best gelegen in der Mitte des Tales, Schattenplätze. Billard, Café-Restaurant, Telephon. Post und Telegraph, Bäder, elektr. Licht, Garten, Park, Lawn-Tennis.
Besitzer: VICTOR EGGER.

Bern Familien-Hotel FAVORITE Pension, Schanzeneckstr. 25, Telegr.-Adr.: Favorite. Neues erstklassiges Haus, Moderner Komfort, Lift, Dominierende Lage, Gr. Park, Terrassen. In Verbindung mit dem Hydro-elektrotherapeutischen Kurbad. Mässige Preise. Vorzügl. Verpflegung. 7 Min. v. Bahnhof. A. IMER-WYDER.

Interlaken Marktgasse 6 HOTEL „GOLD. ANKER". Betten von Fr. 1.50; Frühstück von Fr. 1.—; Mittagessen von Fr. 1.50 an. — 2 Minuten von der Hauptpost.
E. WEISSANG, Propriétaire.

Reichenbach im Frutigtal. HOTEL-PENSION BÄREN mit Dependenz. 4 Minuten vom Bahnhof, in schöner, idyllischer Lage. Genussreiche Spaziergänge; im Dörfchen die Vermischung moderner Bauart mit dem typisch Althergebrachten. Prächtige alte Bernerhäuser und Stadel. Reiche Alpenwirtschaft. Bitte Prospekte zu verlangen
FAMILIE MÜRNER, Besitzer.

Bern GOLDENER ADLER Gerechtigkeitsgasse 7, in unmittelbarer Nähe des Bärengraben. Hotel und Pension. Bürgerliches Haus. Zivile Preise. Gute Küche. Reelle Weine. Speisen zu jeder Tageszeit.
FAMILIE BALZ-GERBER.

Château-d'Oex LA SOLDANELLE. — Diätetische Küche für Verdauungs- und Stoffwechselkranke. Hygienische stärkende Kost für Rekonvaleszenten. Hydro-Elektrotherapie. Das ganze Jahr offen.

Rothenbrunnen BAD und KURHAUS. Station der Rhät. Bahn. 614 m ü. M. Altberühmter Jodeisensäuerling. Bad- und Trinkkuren, Eisenschlammbäder. Alljährlich glänzende Heilerfolge bei Erwachsenen und Kindern. Saison von Mitte Mai bis Ende September.

zunehmen lassen, so müssen wir auch die Zahl der Vögel vergrössern." — Wertvoll sind die Urteile des Freiherrn v. Berlepsch über entsprechende Erfahrungen: „In der am zahlreichsten und schon am längsten mit Nisthöhlen versehenen (das ist eine der Vogelschutzmassregeln) Oertlichkeit (meines Gutes), dort wo die meisten Bäume schon unter dem Schutze der Vögel aufgewachsen sind, habe ich seit vielen Jahren stets die gleiche, gute Obsternte. Obgleich öfters die ganze Gegend durch Raupenfrass zu leiden hat, jene von so vielen Meisen und sonstigen Höhlenbrütern bevölkerten Bäume bleiben stets davon verschont. Die Bewohner des nächsten Dorfes wurden bald darauf aufmerksam, und ohne die geringste Anregung meinerseits fingen auch sie an, Nisthöhlen aufzuhängen. Jetzt hängen alle Gärten voll, und die Leute versichern mir, dass sich seitdem auch bei ihnen der Raupenfrass erheblich verringert habe. Dabei ist zu bemerken, dass jene Dorfbewohner in keiner Weise etwa besondere Vogelliebhaber sind, sondern dass dieser Vogelschutz lediglich aus materiellen Gründen entstanden ist. Jene Leute haben die Kosten für Nisthöhlen als ein gutes Anlagekapital erkannt." Aehnliches erwähnt Guenther von der Vertilgung des Eichenwicklers und der Kiefernblattwespe durch Meisen, von Kiefernspinnnerraupen durch den Kuckuck, vom Kiefernspanner durch Wildhühner. Es wird Meisenfreunde freuen, in demselben Kapitel etwas zur Ehrenrettung der zierlichen und zutraulichen Vögel zu hören, die so oft als Bienenmörder verschrien werden. Guenther erzählt: „Man hört manchmal die Klage, dass vor den Bienenständen Meisen, Rotschwänzchen und Fliegenschnäpper schädlich werden können. Ich freilich habe mich davon nicht überzeugen können. Am Häuschen, in dem ich den Sommer über weile, befindet sich ein sehr ansehnlicher Bienenstand, und trotzdem alle drei obgenannten Vögel in nächster Nähe der Immen nisten, habe ich noch nie einen Fang der nützlichen Stachelträger von seiten jener Vögel beobachten können. Im nassen Juni und Juli 1909 verhungerten sogar die Jungen des Fliegenschnäppers, weil keine Insekten flogen und der Vogel auf fliegende Tiere angewiesen ist. Da hätte er doch sicher sich Bienen gefangen, wenn er überhaupt gewohnt wäre, sich von diesen Tieren zu nähren. Uebrigens sagt W. Schuster wohl mit Recht, dass jene Vögel an den Bienenständen wohl vor allem die Schmarotzer und Feinde der Bienen wegfingen und dass sie dieser Tiere wegen so gern an den Bienenhäuschen weilten."

Ein Beweis, wie Aufklärung über die sogenannten schädlichen Tiere nottut, ist die Tatsache (laut amtlichem statistischem Nachweis), dass in Ungarn unter dem geschossenen schädlichen Federvieh auch 3785 Störche erwähnt werden.

Die folgenden zwei Kapitel bringen Skizzen über den Urwald Germaniens, den Hudewald (Hütewald) im Oldenburgischen, den Urwaldrest am Kubany im Böhmerwald und den Neuenburger Urwald in Oldenburg; ferner Vergleiche über die Bedingungen, die die Wälder der Vorzeit und der Jetztzeit dem Tierleben bieten und Auskunft über den Bestand der Tiere der Jetztzeit, wobei vor allem die Verminderung der Vogelwelt zutage tritt, und zwar hauptsächlich als eine Folge der Kultivierung des Landes. Durch Wegräumen von Busch und Unterholz in Forst und Park, durch das Reinigen der Wälder von morschen Bäumen, der Ufer von Schilf und Gebüsch, werden die Nistgelegenheiten der Vögel und dadurch die Vogelzahl verringert. Ein Nachweis für die Richtigkeit dieser Motivierung ist die Tatsache, dass Vogelarten, denen durch die Kultur die Nistmöglichkeiten nicht geschmälert wurden, an Vertretern zunahmen gegenüber früher, z. B. Spatz, Amsel, Fliegenschnäpper. Solche Beobachtungen führen Guenther zu dem Satz: „Der Naturschutz besteht vor allem in der Erhaltung der noch vorhandenen Lebensbedingungen der Tiere und Pflanzen und in der Neuschaffung der verloren gegangenen." Wie das zu ermöglichen ist, zeigt Guenther mit Benutzung der praktischen Versuche und Erfahrungen des Frh. v. Berlepsch, mit vielen Ratschlägen und handlichen Anweisungen in Bild und Wort. Er bringt Beschreibungen der vorzüglichen Berlepschen künstlichen Nisthöhlen, Nistgehölze, Futterlauben, Vogeltränken. Einen Erfolg solcher Einrichtungen verzeichnet er aus Kassel, wo in einem Park nach Anlegung künstlicher Nisthöhlen und Vogelgebüsche die Vogelzahl sich verzehnfachte. Er gibt Naturschutzregeln für den Forstmann, empfiehlt wo immer möglich gemischte Baumbestände und Schonung der Waldsträucher; den Parkbesitzern empfiehlt er bei Bepflanzung ihrer Terrains Anpassung an die Bewachsung der Naturwälder der Gegend, doch ohne Einseitigkeit. Er tritt ein für massvolle und zweckmässige Einführung fremdländischer Flora und Fauna, so dass die neuen Pflanzen und Tiere die alten nicht verdrängen.

Ein befolgenswerter Vorschlag an Eisenbahnverwaltungen ist der zur Ausnutzung der unverwendbaren Terrains der Eisenbahndämme zum Zweck des Vogelschutzes; einige deutsche Eisenbahnverwaltungen sind darin vorgegangen, indem sie solche Gebiete dem Verein für Vogelschutz zur Verfügung stellten; so zeigen 20 km lange Bepflanzungen dieser Art an der Gera — Eichichter Linie — über 700 Nester! Guenther orientiert über die schon bestehenden Naturfreistätten, wobei Amerika mit dem Yellowstonepark natürlich in erster Linie steht, und macht den Vorschlag eines deutschen Nationalparks „einer deutschen Freiheide" in der deutschen Ebene oder im deutschen Mittelgebirge, wo die spezifisch deutsche Flora und Fauna gedeiht; diese Freiheide sollte mit einem wissenschaftlichen Institut in Verbindung sein. Will man dem Naturschutz eine sichere Unterlage geben, so muss man vor allem auf die Jugend einwirken. Schülertierschutzvereine, Vogelschutzvereine für die Jugend, sogenannte Baum- und Vogeltage, an denen die Schüler ins Freie geführt werden und Aufschluss erhalten über Tier- und Pflanzenwelt und die Vorkehrungen zu ihrer Erhaltung und Fürsorge existieren bereits in einzelnen Ländern und werden von Guenther angeregt, ebenso eine Vertiefung des zoologisch-botanischen Unterrichts, die sich langsam Bahn bricht, langsamer als diese Fächer es verdienen, die mehr als der meiste übrige Schulstoff geeignet sind, auf Leben und Charakter dauernd und beglückend einzuwirken; die optimistische Literatur vieler Zeitalter, auch die des jetzigen, zeigt, wie viele Menschen Ruhe und Aussöhnung der Lebensbitternisse in objektiver Naturbetrachtung finden.

Erfreulich ist es, aus Guenthers Buch zu hören, dass allerorts sich auch die Staats- und Gemeindebehörden regen und sich der Erhaltung von Naturdenkmälern annehmen: im hessischen Denkmalschutzgesetz von 1902 wurden auch die Naturdenkmäler berücksichtigt; Lübeck erliess ein Verbot gegen Reklame- und die Landschaft schändende Bauten; München versagte die Genehmigung zu einem Fabrikbau im Isartal. Zahlreiche Vereine zu Naturschutzzwecken existieren bereits, die nur der Verschmelzung harren, um zu einer wirksamen Macht zu werden.

Eine Zierde des Buches sind die vielen Naturschilderungen, die gute Beobachtung und Stimmung in sich vereinigen, z. B. der Gang in den Magdeburger Wald, zu den dort noch vorhandenen Bibern und Biberbauten. Guenther ist frei von Fanatismus und Einseitigkeit, er gewährt auch gegnerischen Erfahrungen Raum und wägt bei seinen Vorschlägen für Naturschutz Für und Wider gegeneinander ab. — Also lesen und befolgen! A. Z.

Ein einmaliger Versuch genügt, Sie von der unvergleichlichen Überlegenheit in bezug auf Wohlgeschmack, Verdaulichkeit und Nährwert des «Stanley-Cacao De Villars» (eine Verbindung von Cacao und Bananen) gegenüber gewöhnlichem Cacao und Hafer-Cacao zu überzeugen.

Das Chemische Untersuchungsamt der Stadt K. schreibt:

«Den Stanley-Cacao der Schokolade-Fabrik De Villars in Freiburg (Schweiz) halte ich nach seiner Zusammensetzung und Geschmack für ein äusserst nahrhaftes, wohlbekömmliches Nahrungsmittel, das berufen scheint, auch wegen seiner Aufmachung in der handlichen Würfelform und seiner Billigkeit eine bedeutende Rolle als Volksernährungsmittel und diätetisches Präparat zu spielen. Der Stadtchemiker: W.»

Preis per Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1.50.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: «Schokolade-Fabrik De Villars in Freiburg (Schweiz)».